

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Insertate: die einseitige Garmondseite 15 Flg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Insertaten-**
Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tantvorher

56. Jahrgang.

(Flachdruck verboten.)

100

Doktor Helm hatte mit Hornmayer das Gefährt in dem Keller geschoben. Nun schloß er selbst ab.

an ein paar Minuten lebhaften Geplauders, die ihm einen Blick durch das Kaiserauge ins Kaiserherz vergönnt haben. Der und jener trägt sein Eisern Kreuz mit dem ganz besonderen Stolz: Ich hab's aus meines Kaisers Hand. Und andere wieder hüten ein welles Vorbeerszweiglein, das ihnen der Kaiser im Lazarett aufs Krankenbett legte. Wer solche Augenblicke mit erlebt hat, der weiß, was wir Soldaten an unserem Kaiser haben.

Die Stunden, die der oberste Kriegsherr inmitten seiner Soldaten verweilen darf, sind seine lieblichsten und glücklichsten. Das spricht er gern und strahlend aus, und wer ihn in solchen Stunden beobachten konnte, weiß, daß das kein leeres Wort ist. Aber diese Freuden sind im rastlosen Getriebe seines kriegerischen Arbeitstages verhältnismäßig selten. Nicht allzu häufig sind auch die Stunden, in denen er die Kämpfe der Seinen von hoher Warte mit eigenen Augen überschauen darf. Die moderne Schlacht verbreitet weit im Umkreis eine Zone des Entsetzens um sich her, die ein unersetzliches Leben noch weit schrecklicher gefährden würde als die historischen „Granaten von Gravelotte.“ So ist es begreiflich, daß der Kaisers ganze Umgebung jedesmal dankbar aufatmet, wenn er nach solchem Frontbesuch wieder aus der meilenbreiten Gefahrenezone wohlbehalten heimkehrt.

Der Platz des modernen Schlachtenlenkers, und nun gar des obersten Kriegsherrn, ist nicht mehr inmitten der kämpfenden Scharen. Der Große Kurfürst ritt an der Spitze seiner Dragoner die Attacken mit, ja, noch Friedrich Wilhelm dem Dritten mußte sein Flügeladjutant bei Bar-sur-Aube in die Bügel fallen, sonst wäre er in die französischen Bajonetts hineingeritten. Und wer Wilhelms des Zweiten Temperament kennt, wird verstehen, wie bitter es ihn angelommen sein mag, daß er es seinen Söhnen überlassen mußte, sich Kreuz und Wunde in vorderster Linie zu holen. Er darf das nicht — Kaiserpflicht geht über Soldatenrecht.

Und diese Pflicht ist von einer Schwere, vor der sich schon die bloße Vorstellung entsetzen muß. Von der Verantwortung für die ungeheuer folgenschweren Entschlüsse, die er täglich fassen oder gutheißen muß, kann ein noch so wohlbegründetes Gutachten seiner treuesten, gewissenhaftesten und bedeutendsten Berater den Kaiser nichtlasten. Er trägt sie als Mensch auf den zwei Schultern des Erdenlebens; sein Name wird sie durch alle kommenden Jahrhunderte tragen müssen.

Dieser Last ist er sich demütig stolz bewußt. Und wir wissen es alle, was sie ihm tragen hilft: sein ehedem von so manchem „starken Geiste“ überlegener heldenhafter Glaube. Von diesem Glauben inmitten seiner Kriegerzeugnis abzulegen, verstaumt er nie die Gelegenheit. Und wenn er zum Gebirge den selbstgegrabenen Helm abnimmt, dann sehen die Seinen, daß der volle Schirmel des fast Schicksalstagen tief ergraut ist im Kriege — wie der Scheitel manches um Jahrzehnte jüngeren Kriegergeführten. Schwer sind die Zeiten; sie lasten auf dem Kaiser wie auf dem Mann im Schlachtfeld. Und darum gehören die zwei zusammen: der Kaiser und sein Soldat.

Und sind wir Deutschen heute nicht alle, Mann und Weib, des Kaisers Soldaten? Wo er auch immer schläft oder wacht, er steht in unser aller Gut. Des Glücks des alten Schwabensfürsten kann auch der Deutsche Kaiser sich rühmen: jedem Untertan darf er kühnlich sein Haupt in den Schoß legen. Um den Kaiser im Felde stellt sich die Feldmacht seiner Getreuen. Und seine Getreuen sind wir Deutschen alleamt.

Zu Kaisers Geburtstag.

Weilburg, 29. Jan. (W. B.) Der Geburtstag des deutschen Kaisers wurde in ganz Deutschland in diesem Jahre besonders eindrucksvoll gefeiert. Überall wurden die Feiern zu Kundgebungen der Entschlossenheit zum festen und treuen Durchhalten. Im ganzen Lande zeugte reicher Flaggenschmuck von der allgemeinen Teilnahme der Bevölkerung. Aus dem In- und Auslande berichtigten Dessen von zahlreichen Kundgebungen, die zu Ehren des Kaisers veranstaltet wurden.

Berlin, 27. Jan. (W. B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Kaiser Karl von Österreich ist am 26. Januar im Großen Hauptquartier eingetroffen, um Kaiser Wilhelm anlässlich seines am 27. Januar stattfindenden Geburtstages zu beglückwünschen. In seiner Begleitung befand sich der Minister des Äußeren Graf Tattenberg, der mit dem gleichfalls anwesenden Reichskanzler und mit dem Staatssekretär Zimmermann im Laufe des Vormittags beriet. — Um 1/1 Uhr fand eine Frühstückstafel statt, an der auch Kaiserin Augusta Viktoria, die Prinzessin und Prinzessin von Preußen und ein zahlreiches Gefolge teilnahmen. Von den beiden Monarchen wurden herzliche Trinksprüche ausgetauscht.

Berlin, 27. Jan. Ebenso wie die führenden Kreise aus Handel und Industrie haben auch die Preussischen Provinzialverwaltungen im Hinblick auf die weltgeschichtlichen Begebenheiten der letzten Zeit an den Kaiser zum heutigen Geburtstage eine Glückwunsch-Adresse gefandt. Die Adresse ist kunstvoll hergestellt und mit dem farbigen Wappen der einzelnen Provinzen geschmückt.

Berlin, 27. Jan. (W. B.) Ein Allerhöchster Erlass trifft Anordnungen über die Niederlegung von Strafen und die Vergnügung von Kriegsteilnehmern des Heeres und der Kriegsmarine. Ferner ordnet ein Kaiserl. Erlass die Lösung von Strafen im Strafregister unter gewissen Bedingungen an.

Berlin, 27. Jan. (W. B.) Der Kaiser hat dem General der Infanterie Ludendorff das Verdienstkreuz für Kriegsheldentum verliehen. — Dem Präsidenten des Reichstages Dr. Kämpf ist der Kronorden erster Klasse verliehen worden. — Generaladjutant des Kaisers, General der Infanterie v. Schenk, erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone mit Schwertern.

— (W. B.) Wie das „Mitt.-Wochenbl.“ meldet, ist der Generalleutnant Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, L. und L. Hohrit, Chef des Jägerbataillons Nr. 6, à la suite des 1. Garde-regiments zu Fuß, zum General der Infanterie befördert worden.

München, 26. (W. B.) Anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers hat König Ludwig wie im Vorjahre aus Gnade die allgemeine Lösung von Strafverurteilungen in den Strafregistern angeordnet.

— Stuttgart, 27. Jan. Der König hat dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, Generalleutnant à la suite des Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, unter Verleihung à la suite dieses Regiments, zum General der Infanterie ernannt.

Weimar, 29. Jan. Der Großherzog erließ zum Geburtstag des Kaisers eine weitgehende Amnestie.

Notales.

Weilburg, 29. Januar.

+ Herrn Geh. Regierungsrat Dr. wurde das Eisene Kreuz am weißen Bande verliehen.

Der Hauptmann Willemer, Kommandeur der hiesigen Unteroffizier-Vorschule, wurde zum Major befördert.

Am 58. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. wurde dem großen Ernst der Zeit entsprechend wiederum, wie an den beiden verflochtenen Jahren, von allen rauschenden Veranstaltungen abgesehen und beschränkte sich der Tag lediglich auf Festgottesdienste und die Schulfestern, welche letztere einen ersten und würdigen Verlauf nahmen. Die Festfeier im königl. Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Dr. Schmidt, in der Landwirtschaftsschule Herr Professor Dr. Gotthardt. Von diesen Feiern nahm man den Eindruck mit nach Hause, daß auch unsere Jugend gewillt ist, mitzuarbeiten und mitzugehen bis zum endgültigen Siege. In den Gottesdiensten der verschiedenen Konfessionen versammelte sich eine festliche Menge, die den erhabenen Ansprüchen der Geistlichen lauschte. Sie richteten in eindringlichen Worten die beherzigende Mahnung an die Gläubigen, fest und treu zu unserem Kaiser zu stehen und ihm seine schwierige Aufgabe zu erleichtern, damit die schändlichen Pläne unserer Feinde zu nichte würden. Bei allen Entbehrungen und Entsagungen sei tapferes Aushalten und mutiges Kämpfen das Gebot der Stunde. Im Gebete flehten sie den Beistand und Segen des Höchsten für den Kaiser und sein ganzes Haus herab, baten um den ferneren Bestand und einen glücklichen Ausgang des Krieges und ehrenvollen Frieden. — Gegen Mittag fand auf dem Kaiserhofe der kgl. Unteroffizier-Vorschule eine Parade-Aufführung der Mannschaften statt. Der Kommandeur, Herr Hauptmann Willemer, hielt eine feierliche Ansprache und brachte ein dreifaches „Hurra“ auf den Obersten Kriegsherrn aus. Gleiche Appells vollzogen sich auch bei den hiesigen Landsturm-Kompagnien. Um halb 8 Uhr fanden in der Kaserne die üblichen Festaufführungen statt, die aus turnerischen Vorführungen, Pyramiden, patriotischen Vorträgen und Gesängen bestanden. — Eine sehr eindrucksvolle Feier hatte abends der Kriegerverein „Germania“ in der feierlich geschmückten Aula des königl. Gymnasiums veranstaltet. Zu derselben waren die Epiken der Verbände, der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes, die Mitglieder unserer Vereine, sowie die Bürgerwehr und ein großer Damenstolz erschienen. Die Feier wurde mit einer kurzen Begrüßung der Festversammlung durch den Vorsitzenden des Kriegervereins „Germania“ Herrn Professor Dr. Gotthardt eröffnet. Nach dem Gesang des „Mitteldeutschen Liedes“ folgte die Festrede des Herrn Prof. Dr. Gotthardt, der bei besonderer Bedeutung des dritten Krieges Geburtstages Sr. Majestät gedachte. Er hob besonders seine Frömmigkeit und Friedensliebe hervor, die bei der Anlaß zu dem Friedensangebot an unsere Feinde gewesen sei. Jetzt, nach der heuchlerischen und höhnischen Antwort laute der Ruf: „Deutschland pack an!“ Den Schluß der unumwandelbaren Treue zu unserem Kaiser bekräftigte der Redner mit dem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Nach dem Gesang der Nationalhymne kam es zu einer mächtigen Kundgebung, für den Monarchen durch die Vertreter der Vereine und von Stadt und Kreis. Als Vertreter von Handel, Gewerbe und Handwerk sprach der

Das konzentrierte Licht

Osram



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azo
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestülpte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Ausgesellschaft Berlin O.M. - Überall erhältlich

„Gehen Sie, Hormayer,“ sagte er befehlend, „der Oberförster redet irrt! Alles weitere besprechen wir ein anderes Mal!“

Herr Hormayer warf noch einen einzigen Blick auf Armann, dann schlug das Dunkel über ihm zusammen.

„Herr Oberförster,“ sagte Doktor Helm scharf, „nun bitte ich, sprechen Sie endlich, es ist Zeit!“

„Was wollen Sie wissen?“ stieß Fritz Armann rauh hervor.

„Was ich wissen will? Alles! Wo waren Sie in jener Nacht, als Baron Ludwig von Werbach starb?“

Sie sagten mir einmal: am Reviergang und droben in der Waldjagdhütte. Das glaub' ich Ihnen nicht! Und niemand wird es Ihnen glauben.

Im Spätherbst sind die Nächte nicht so verloschend, draußen zu kampieren! Also: Sie haben kein Alibi. Ihr Benehmen beim Jagdschloßchen, als Ihr Hund jene Papiere aus der Erde grub, war mehr als sonderbar, das müssen Sie doch selbst einsehen! Und nun heute Ihr Benehmen, dieses Auto den Blicken der Menschen zu entziehen!

Sie mußten also von dessen Existenz wissen! Sie mußten auch, daß es hier verborgen wurde! Und Sie wollten es neuerlich verbergen! Weshalb, wenn Sie nicht beteiligt waren an den Ereignissen jener Nacht? Erklären Sie uns das, Herr Oberförster!

Fritz Armann stand ganz ruhig da und sah dem aufgeregten Polizeibeamten ins Gesicht. Während Doktor Helm sprach, wurde es ihm allmählich klar: gegen ihn richtete sich der Verdacht dieses Mannes, nicht gegen Otto. Und morgen schon würde er natürlich den Hormayer verhaften! Und dieser würde ausagen — zweifellos! Was galt einem Menschen, wie der Herr Hormayer einer war, ein Versprechen, auch wenn er noch so hoch dafür bezahlt worden war, daß er schwieg?

Mit Bliesgeschwindigkeit kreuzten alle diese Gedanken den Kopf des Mannes, welcher so gelassen da stand inmitten der Bewüstung ringsum.

Ein starkes Weh durchzuckte Fritz Armann. Sein ehrlicher Name, den er mit so viel Stolz getragen, der würde

dahin sein! Er war jetzt schon verloren! Aber reden, Otto anklagen — nein, das konnte er nie! Und das durfte er nicht, denn sie hatte sein Manneswort, das er halten mußte unter allen Umständen!

Stolz redete er seine Gestalt empor.

„Herr Doktor,“ sagte er klar und deutlich, „Sie stehen hier nicht als bevollmächtigte Gerichtsperson, und ich fühle mich nicht verpflichtet, Ihnen Auskunft zu geben. Tun Sie, was Sie für nötig finden! Ich kann Sie nicht hindern! Und Sie, Hadmar, Sie sollten an einen Mann glauben, der Ihnen schon durch seine Taten nie das Recht gegeben, an ihm zu zweifeln! Leben Sie wohl!“

Mit einem vollständig erfolgreichen Blick sah Hadmar von Werbach der schlanken Gestalt nach, welche sich ruhig, mit stolz getragener Kopfe entfernte.

„Doktor,“ sagte Hadmar tonlos, „das ist ja alles nicht möglich, das kann ja nicht wahr sein! Begreifen Sie denn irgend etwas?“

Helm maß ihn mit einem seltsam forschenden Blick.

„Lieber Baron,“ sagte er dann, „mit Ihnen möchte ich am liebsten über alles dies überhaupt nicht reden! Sie waren eben schwer krank, und Sie haben diesen seltsamen

verwirrten Gesinnungen bestimmt ganz unwissend gegenüber. Es liegt auch nicht in meiner Absicht, einen Skandal heraufzubeschwören. Ueberdies sind mir momentan die Hände gebunden, da Elisabeth Ambros, die Hauptbeteiligte, keine Klage mehr erheben will. Warum? Das ist mir allerdings unfaßbar. Aber es ist nun einmal so! Sie sehen also, Baron, so einfach ist die Sache nicht. Da muß noch allerlei geordnet werden, ehe wir zur Klarheit kommen können! Einstweilen tappen wir immer noch mit unseren Vermutungen im Dunkeln.“

Hadmar von Werbach lächelte es wohl, daß der Polizeibeamte nicht ganz ehrlich zu ihm sprach, daß er ihn schonen wollte. Aber er fand nicht mehr die Kraft, zu antworten. Beinahe willenlos einer ungeheuren Erschütterung preisgegeben, ließ er sich von Helm mit for-

„Sie müssen heim, Herr Baron, augenblicklich!“ fuhr Helm fort. „Es ist allerhöchste Zeit für Sie, zur Ruhe zu

kommen. Hier ist ognehin nichts mehr zu retten! Sie sehen ja, auch das Haus brennt, allen Bemühungen zum Trotz, nieder! Da ist kaum mehr viel zu machen!“

Der Brand war angelegt! Stieß Hadmar hervor. „Ich sah einen Menschen auf der Straße dahinschleichen, sehr weiß ich auch, wer es war: der Herr Hormayer!“

Aber Doktor Helm winkte ihm, zu schweigen. Er wollte absolut nichts mehr besprechen mit diesem jungen Manne, der selbst noch halb krank, sichtlich eine Beule der heftigsten inneren Erregung war.

Er, Helm, glaubte wirklich fest an Hadmars vollständige Unschuld. Für ihn gab es überhaupt nur einen Schuldigen, und das war Armann. Daß auch Otto ein ansehnliches Element in dem seltsamen Drama eine Rolle gespielt hatte, das war wohl sehr wahrscheinlich; aber ausgeführt hatte Armann sicher allein alles.

Jedoch hätte sich Doktor Helm, auch nur einen von allen diesen Gedanken seinem Begleiter zu verraten. Hadmar schwieg nun ganz. So schritten sie stumm nebeneinander die Waldstraße dahin, dem Schloß zu. Hinter ihnen tobte der hochrote Flammenheer noch immer über den dunklen Himmel und beleuchtete ihren Weg.

„Doktor,“ sagte Hadmar von Werbach, plötzlich stehenbleibend, „Sie werden morgen meinem Stiefvater

brieflich Bericht erstatten, nicht wahr?“

Helm nickte.

„Das muß ich, denn das Auto muß doch einen Fahrer gehabt haben, und das Wahrscheinlichste ist, daß es demjenigen gehört, in dessen Haus man es fand. Herr Steinberg wird sich erklären müssen, weshalb er nicht von dem Besitze dieses Autos sprach, ja, es sogar verleugnete. Und Sie, Baron, Sie schreiben wohl an Ihre Mutter?“

„Weshalb?“ fragte Hadmar scharf.

Vorsitzende des Gewerbevereins Herr Emil Schäfer, als Vertreter von Musik und Gesang der Vorsitzende des „Vereins der Musikanten“ Herr Ernst Dienstadt und als Vertreter der Sportvereine und der Jugendkompanie Herr Peter P. Namens der städtischen Körperschaften und der gesamten Einwohnerschaft Wilburgs sprach Herr Bürgermeister Hartmann, als Vertreter des Kreises Herr Geh. Regierungsrat Bez. Sämtliche Redner legten das Gelübde ab, mit Mut und Entschlossenheit und selbst unter den größten Opfern durchzuhalten bis zum endgültigen Siege. Das von Herrn Geh. Regierungsrat Bez. ausgebrachte Hoch auf das deutsche Vaterland fand begeisterten Widerhall. Zwischen den einzelnen Ansprachen waren patriotische Musikstücke des Gymnasialorchesters und der vereinigten Chöre des Liederkreises und Musikvereins eingelegt. Der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ bildete den Abschluß des würdigen Festalles. — Nach demselben versammelten sich die Festteilnehmer im „Vord“, wo man bei Gesang- und Musikvorträgen noch eine Zeitlang in gemütlicher Weise verweilte.

Hansa-Bund. Die am Donnerstag, den 25. von der Ortsgruppe des Hansa-Bundes veranstaltete öffentliche Versammlung im „Vord“ war von allen Schichten unserer Einwohnerschaft sehr zahlreich besucht. Nachdem die Versammlung von dem Vorsitzenden um 9½ Uhr mit einer kurzen Begrüßung eröffnet war, brachte der Vortrag über die Durchführung des Hilfsdienstgesetzes den zahlreichen Teilnehmern recht willkommene Aufklärung über die vielerlei Fragen, die sich bei den so tief in unser Wirtschaftsleben einschneidenden Maßnahmen ergeben. Auch sonst machte der Redner, Generalleutnant H. Baum in Frankfurt a. M. mancherlei wertvolle Mitteilungen, die auf gute Information an zuständiger Stelle hindeuteten. Er setzte auseinander, wie wichtig das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst ist, welche Fragen noch zu lösen sind, wie viel Wünsche und Beschwerden naturgemäß geltend gemacht werden, und zählte die Kategorien auf, die von dem Gesetz befreit sein sollen, wie die Berufsvereine und alle Organisationen wirtschaftlicher und sozialer Art, ferner die Tages- und Nachpresse usw. Redner begrüßte es dabei, daß man nicht schablonenmäßig verfahren wolle, sondern die Befreiung von der Hilfsdienstpflicht einzig und allein unter dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit durch die General- und Bezirkskommandos erfolgen soll. Welche Reihenfolge bei der zwangsweisen Heranziehung innegehalten d. h. also, welche Berufsstände zuerst betroffen werden, sei heute noch schwer zu sagen; grundsätzlich müsse man dafür halten, daß eigentlich kein Beruf ganz verschwinden dürfe, weil ja unsere Wirtschaftsordnung in der heutigen Form erhalten bleiben soll. Nunmehr werden die sogenannten Kriegs-Arbeits-Nachweise mit „halbmilitärischem Charakter“ am Sitz der Generalkommandos in Tätigkeit treten, die sich eng an die kommunalen und gesellschaftlichen Arbeitsnachweise sowie den kaufmännischen Stellenvermittlungen anschließen werden. Die zwangsweise Frauenarbeit sei bekanntlich von dem Gesetz ausgenommen, im Gegensatz zu England, wo auch weibliche Hilfskräfte in Betrieben, technischen Betrieben usw. arbeiten müssen. Redner hält es unserer Frauenwelt aber zugute, daß wohl alle jungen Damen, die heute noch spazieren gehen, in dieser ersten Zeit es unter ihrer Würde halten, nützlich ihre Kräfte bracht liegen lassen. Auf die Organisation der Freiwilligkeit folge später die Organisation des Zwangs als deren einschneidendste Maßregel die Schließung und Zusammenlegung von Betrieben usw. anzusehen sei. Alle Maßnahmen in dieser Richtung werden vorerst lediglich im Interesse der Transport- und Verkehrsmöglichkeiten Anwendung finden, da die zweckmäßige Zulassung der Rohstoffe und die Weiterbeförderung fertiger Fabrikate auf rationellem und billigstem Wege zu erfolgen habe. Das Kriegsgesamt stehe auf dem Standpunkt, daß in erster Linie solche Fabriken stillgelegt werden sollen, die ohnehin schon durch Kontingentierung des Rohmaterials zu einer Einschränkung ihrer Betriebe ver-

anlaßt waren. In der Textilindustrie z. B. soll die Zahl der gegenwärtig laufenden 11 Millionen Spindeln auf 2 Millionen herabgesetzt werden, von etwa 1400 Schuhfabriken sollen nur 400 ihre volle Tätigkeit behalten; auch die Ölmühlen und dergleichen werden mit am ersten von der Zusammenlegung betroffen. Die Frage der Entschädigung soll innerhalb der einzelnen Branchen und deren Berufsverbände ihre Erledigung finden; die Regierung wolle jedenfalls nichts davon wissen. Gedacht sei die Errichtung von Zwangssyndikaten, durch deren Vermittlung voll beschäftigte Unternehmungen den stillgelegten Betrieben einen entsprechenden Anteil ihrer Verdienste, etwa 20/30 %, als Entschädigung zahlen sollten. Auch der Handel und die selbständigen Handwerker, die, wie der Redner besonders betonte, unter dem Gesetz am meisten zu leiden hätten, versuchten, auf diese Weise einen Ausgleich herbeizuführen. Große Schwierigkeiten macht natürlich auch die Form des Arbeitervertrags. Die Verträge müssen mit Rücksicht auf den Charakter des vaterländischen Hilfsdienstes kurzfristig sein, und nähern sich daher im allgemeinen der Form des gewöhnlichen Dienstvertrages; man will es mit 14 tägiger Kündigung und 4 wöchiger Lohnzahlung versuchen. Die Lohnsätze für Privatangehörige sollen sich monatlich zwischen 135 bis 159 Mark für männliche und 105 bis 150 Mark für weibliche Personen bewegen; für technisches männliches Personal stellen sie sich etwas höher, und zwar auf 142 bis 168 M. monatlich, für weibliches technisches Personal dagegen etwas niedriger, auf 91 bis 107 Mark monatlich; Köche, die der Redner für Familienköche mit Recht für die gegenwärtige Zeit der enormen Teuerung als zu niedrig findet. Der Vortragende erwähnte dann die Rechtsstellung der Zivildienstpflichtigen, schilderte insbesondere Art und Weise des Abstrichs und hofft, daß der soziale Frieden gewahrt bleiben möge. Der Redner wandte sich dann den freien Berufen, also Kopfarbeitern, wie Juristen, Gelehrten, Künstlern usw., zu. Die Gerichtsbarkeit werde eine wesentliche Einschränkung erfahren, und zwar nicht allein bezüglich der Zivilprozesse, sondern auch des Strafgerichts- und Schwurgerichtsverfahrens. Sehr vorsichtig werde man gegenüber den Theatern, Kinos und Varietés vorgehen. Theater z. B. seien nicht allein als Vergnügungsorte sondern auch als Erbauungsorte für Hunderttausende aus dem Felde zurückgelehrt Soldaten anzusehen. Im übrigen stehe das Kriegsgesamt auf dem Standpunkt, daß in diesen Fragen den Ortsbehörden die Entscheidung überlassen werden müsse, die sich allein ein Urteil über Wert und Bedeutung der einzelnen Etablissements bilden könnten. Der Redner erwähnte zum Schluß die Arbeitsausweise und mahnt zur Geduld. Aber all den vielen Wünschen und Beschwerden, die sich bei diesem Gesetz geltend machten, dürfe man nicht dessen Zweck und das Ziel übersehen: Den Schutz des Vaterlandes! Dem lebhaften Beifall, welche die Versammlung dem Vortragenden zu Teil werden ließ, schloß sich der Vorsitzende mit dem Dank für die vorzügliche Ausführung des Redners, bei Schluß der Versammlung an.

Fürs Vaterland gestorben: Adolf Becker in aus Seelbach. — Peter Friedrich aus Willmar. — Georg Göbel aus Weiburg. — Albert Ochs aus Freisfeld. — Ehre ihrem Andenken!

Aus dem 9. Turnkreis (Mittelrheinkreis). In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses in Frankfurt wies der Rostenbericht einen Überschuf von 500 Mark auf, nachdem der Rücklagefonds in Erwartung weiterer Steuerrückgänge 1000 Mark überwiesen worden waren. Ein Kreisturntag soll für den 22. April nach Bingen versetzt werden. Die Sitzung des Kreis Ausschusses ist am Vorabend. Die Gauturnwarte versammeln sich am 6. Mai in Frankfurt; in nächster Zeit ist eine Turnausstellung geplant. Voraussichtlich am 30. September wird eine Frauenvorturnübung in Darmstadt stattfinden. An den Ruhestätten der verstorbenen Mitglieder des Kreis Ausschusses, des Vertreters für die Presse, Professor Waufer-Bugbach und des ersten Kreis-

turnwartes Volze-Frankfurt will der Kreis seiner Dankbarkeit durch Stiftung von Erinnerungstafeln Ausdruck geben.

Behufs wirksamer Überwachung des Verkehrs mit Seife und anderen Waschmitteln haben auf Anordnung des Handelsministers und des Ministers des Innern die Kommunalverbände (Stadt- und Landkreise) folgende Maßnahmen zu treffen: 1. Jeder, der im Kleinhandel Seife abgibt, hat ein Lagerbuch über seine am 1. jeden Monats vorhandenen Bestände an Seife, Seifenpulver und anderen seifhaltigen Waschmitteln zu führen. 2. Jede im Laufe des Monats stattfindende Anschaffung von Seife usw. ist von dem Seifenhändler in ein Verzeichnis einzutragen. Die bei der Anschaffung ausgestellten und erhaltenen Fakturen und sonstigen Unterlagen sind in übersichtlicher Weise zu sammeln und zur Einsichtnahme des Überwachungsbeamten jederzeit zur Verfügung zu halten. 3. Die bei der Abgabe von Seife usw. erhaltenen Abschnitte der Seifenkarte sind sorgfältig aufzubewahren und zu näher festzulegenden Zeiten an die Überwachungsstelle abzuliefern. Für die Abgabe von Seife usw. gegen Vorlegung von Ausweisen (Bezugscheinen der Ortsbehörden usw.) ist ein Nachweisbuch anzulegen, das über jede Abgabe nach Zeit und Menge sowie über den Aussteller und die laufende Nummer des Ausweises (Bezugscheines) Aufschluß zu geben hat. Findet eine Nummerierung der Ausweise (Bezugscheine) durch die Ausgabe-stelle nicht statt, so ist in dem Nachweisbuch auch der Name des Ausweis-(Bezugschein-)Inhabers anzugeben. — Die Kommunalverbände oder die von ihnen beauftragten Stellen haben die Verkaufsstellen von Seife usw. auf die genaue Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften über die Abgabe von Seife usw. durch häufige Prüfung des Lagerbuchs und der Belege, durch Anstellung von Vergleichern mit den abgelieferten Abschnitten der Seifenkarten und auf sonstige geeignete Weise dauernd zu überwachen. Als Prüfungsbeamte werden die Kreisboten der Preisprüfungstellen heranzuziehen sein; neue Organe sind, wenn irgend möglich, nicht zu schaffen. Landkreise können den Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern die selbständige Regelung der Seifenabgabe in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise durch gleichzeitige Bestimmung der zur Abgabe der Seifenarten und Seifenabgabe befugten Stellen sowie die selbständige Durchführung der Überwachungsmaßnahmen für die Bezirke übertragen.

Ein vorläufiger Beschluß zur **Heiligung des Heiligenorts.** Aus Heiligenort im Hohenwinkel (Kreis Gießen) meldet die „Allerzeitung“ einen Beschluß der dortigen Milchlieferanten, der die weiteste Beachtung und Nachseher verdient. Der Vorstand der Heiligenortser Milchlieferanten beschloß einstimmig, dahin zu wirken, daß jeder Milchlieferant für die nächsten drei Monate sich mit der Kopfmenge der städtischen Bevölkerung und der Milchlieferanten begnügen und wöchentlich auf 90 Gramm Butter für den Kopf seines Haushaltes verzichten soll. Auf diese Weise werden die Heiligenortser Milchlieferanten monatlich etwa 3 Zentner Butter den Munitionsarbeitern zur Verfügung stellen können. Es scheint also, daß in anderen Kreisen die Selbstversorgung sich weitgehende Beschränkungen auferlegen, und was anderwärts möglich ist, sollte auch hier möglich sein.

Letzte Nachrichten.

W. eilburg, 29. Jan. Oberleutnant Boehmer, Führer der Pionier-Komp. Nr. 338, wurde zum Hauptmann befördert.

Großes Hauptquartier, 28. Januar. (W. T. O. Antik.)

Deutscher Kriegsplan:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach starkem Feuer gelang es englischen Abteilungen sich in einem kleinen Teil unserer vordersten Linie südwestlich von Le Transley (nördlich der Somme) einzunisten. Bei den übrigen Armeen herrschte, abgesehen

16. Kapitel.

Im Leben und Tod.

Friß Armann wartete in dumpfen Briten auf das, was nunmehr geschehen würde, nach seiner Meinung geschah nichts. Er machte seine Bewegungen wie sonst und tat seine Pflicht, wie er sie stets getan. Aber er war mit seinen Gedanken immer ganz wo anders. Durch die Fortbewegung hatte er zufällig erfahren, daß Doktor Helm für einige Tage verreist sei.

„Aha, er hat sich die Vollmacht“, dachte er und suchte umsonst das leise Jittern zu unterdrücken, welches ihn bei dem Gedanken überlief. Mehrmals ging er in der Nähe des Hauses der Liga vorüber, aber er machte einen weiten Bogen darum, obgleich er sonst ganz gern ein wenig mit ihr geplaudert hätte.

Der Zwiepsalt in seiner Seele wurde immer heftiger, je tiefer er sich in seine Gedanken verkannte. Immer wieder sah er Otto vor sich, im Traum und im Wachen verfolgte ihn das Bild der schönen Frau. Er sah sie vor sich stehen mit gefalteten Händen und bittenden Augen.

„Verlaß du mich nicht!“ flehten ihre Blicke. „Bleib du bei mir, wenn alles um mich her zu wanken beginnt! Du hast es mir versprochen, daß du mich schützen wirst vor den Gefahren, die mich umgeben!“

In solchen Augenblicken erschien es ihm leicht, für diese Frau auch die härtesten Opfer zu bringen.

Dann aber kam die Erinnerung an den Verdacht, der immer schwerer auf ihn fiel, an die Beweise, welche so untrüglich gegen ihn zu zeugen schienen. Und ein unendlicher Widerwille übermannte ihn beinahe, wenn er dachte, daß er seinen guten, ehrlichen Namen, seine Stellung, alles aufs Spiel setzte. Wofür? Für Otto, Gräfin von Steinberg! Für die Frau, welche sich durch einen energischen Schritt hatte fortsetzen wollen vor den Folgen, welche jene eine Stunde im Jagdhaus Ludwig von Werbach nach sich zog.

Der Oberförster seufzte schwer auf. Er sah jetzt, am späten Abend, allein in dem behaglichen Wohnzimmer der neuen Försterei. Wieder war ein Tag verstrichen

in quatschem, nutzlosem Warten auf irgend etwas, das doch kommen mußte, und das wieder nicht gekommen war. Keine Kunde von Schloß Werbach war zu ihm heraufgedrungen. Hadmar schien abwarten zu wollen, ehe er etwas von sich hören ließ. Herauskommen in die Försterei hätte er ohnehin nicht können, dazu war er wohl noch zu schwach. Und Friß Armann ging nicht hinunter ins Schloß. Er fürchtete sich beinahe vor dem reinen Bild jener forschenden Augen.

Ob Helm einstweilen wieder zurückgekehrt war, wußte Armann auch nicht. Und vom Hornmager-Helm hatte er keine Spur mehr gesehen. Einmal in diesen Tagen hatte ihn der Weg ganz nahe an das Steinbruch-Häufel herangeführt. Er hatte es still und verlassen, mit fest verschlossenen Fensterläden dastehen sehen.

Also war der Hornmager ausgezogen.

Wenn Friß Armann an diesen Menschen dachte, dann stieg das schwere Blut ihm heiß zu Kopfe, und es ward ihm rot vor den Augen. Ein grenzenloser Jörn übermannte ihn beinahe. Von allen Menschen haßte er nur diesen einzigen.

Aber dieser Haß durchdränkte sein ganzes Wesen.

„Wenn ich ihn hätte, nur einmal, Mann gegen Mann allein“, dachte er, „er sollte mir nicht entweichen!“

Düster starrte der einsame Mann hinaus in die Waldespracht, welche da vor den Fenstern rauschte. Er hatte heute kein Verständnis für all das frühlingsfrische Grün und Blüten.

Da kam etwas heran durch das Dunkel, lautlos und vorsichtig. Ein weißes Antlitz schimmerte auf zwischen dem Buchwerk, der schlanken, biegsamen Körper einer Frau schob sich durch das Gesträuch.

Die Aaa! Was wollte sie hier zu dieser späten Stunde? Sie kam doch nie zu ihm, wußte ihm eher aus! Was führte sie heute her?

„Friß!“

Ganz leise klang der Ruf durch die Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Angebildung gegen sie mit Jörn zurückwies. Doktor Helm erriet die Gedanken des jungen Mannes und wiederholte seine Frage nicht.

Doktor Helm und Hadmar langten endlich stillschweigend im Schloß an. Aber während ersterer noch in diesen Nachtstunden seinen Bericht an den Grafen Steinberg niederschrieb, warf Hadmar sich angedrückt auf sein Bett. Sein von der schweren Erkrankung noch ganz außerordentlich geschwächter Körper versagte plötzlich. Ein halber Schlaf, durchwacht von bunten Traumbildern, umfing ihn. Und da schritt immer wieder durch alle seine fieberhaften Phantasien die hohe Gestalt seiner Mutter. Er sah ihr schönes Gesicht, das sie ihm jenseits in heiliger Schönheit; ihre dunklen Augen sahen ihn an, warm und voller Liebe. Laut schloß er auf:

Mutter — o Mutter!

Aber da zerrann das Bild, und er sah über die Schulter des kleinen, silbergrauen Autos geneigt eine verklärte Gestalt dahinschweben durch die Herbstnacht; er sah eine andere Gestalt, und doch war es immer dieselbe, heimlich zum Jagdschloß hin-schleichen und in den Keller-eingang schlüpfen, wo er dann selbst das Stüchlein ihres Spinnrockens von dem Nagel löste.

„Mutter!“ schrie er wieder auf. Aber jetzt klang es wie ein Ruf wider Verzweiflung.

Doktor Helm kam aus seinem Zimmer herüber und neigte sich über den Schlummernden.

„Schlafen Sie ruhig“, sagte er leise, „Ihre Mutter wird nichts geschehen! Ruhig!“

Hadmar warf sich herum. Erschüttert sah Helm, wie verstört dieses junge Antlitz war. Fast schien es ihm wie ein Ungeheuer, was er hier tat an diesem Unschuldigen.

Verbeugte er ihm nicht geschildert Elisabeths Aufenthalt?

Und nun sollte er ihm auch noch den Glauben rauben an die Menschen, welche Hadmar am meisten liebte? Wie einem Seufzer wendete sich Helm ab. Das waren die Härten seines Berufes, auf dessen Fahne stand nicht das milde Wort „Mitleid“ stehen durfte, sondern das strenge Wort „Gerechtigkeit!“

von zeitweiliger Steigerung des Feuers, an beschränkten Abschnitten und vereinzelten Vorstoßgefechten, Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Sa war der Artilleriekampf stark. Auf beiden Flußufern geführte Angriffe der Russen scheiterten verlustreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Meserianer-Schnitt an der Goldenen Wistritz mußte infolge überlegenen russischen Drucks die Verteidigung näher an das östliche Flußufer gelegt werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Bei Gefechten von Erkundungsabteilungen in der Struma-Niederung errangen die Bulgaren Vorteile.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 28. Januar, abends. (W. B. Amtlich.)

Auf dem Westufer der Maas sind mehrere französische Angriffe gegen Höhe 304 gescheitert. An der Flota Lipa wiesen osmanische Truppen wiederholt Angriffe der Russen ab.

Wien, 29. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 28. Januar:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

Westlich von Valeputna drang östlich überlegener Feind in unsere vordersten Gräben ein. Unsere Kampflinie wurde auf die nächste Kuppe verlegt.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei den österreichisch-ungarischen Kräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate Februar und März

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle des Weilburger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kartoffeln.

Es sind noch eine ganze Anzahl Familien, die trotz wiederholter Aufforderung auf die durch die Stadt bezogenen Kartoffeln noch garnichts bezahlt und auch solche, welche seit den allgemeinen Erhebungsterminen — 4./5. Dezember 1916 — weitere Abschlagszahlungen nicht mehr geleistet haben.

Mit Rücksicht auf die täglichen Zinsverluste müssen wir unter allen Umständen darauf halten, daß die Rückstände jetzt beglichen werden. Wer nicht in der Lage ist, den schuldigen Betrag auf einmal zu bezahlen, muß unbedingt wöchentliche Abschlagszahlungen, welche in einem Verhältnis zu dem Rückstande stehen, leisten. Den Eingang der regelmäßigen Zahlungen werden wir besonders überwachen und bei Nichterhaltung der Termine die ganze Forderung kettreiben lassen.

Weilburg, den 26. Januar 1917.

Stadtkasse. Reuter.

Speisefett-Verkauf.

Heute, Montag den 29. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr ab, geben wir im südlichen Rathhousaal Speisefett an hiesige Familien unter Vorlage der Zeitkarten ab. Die Abgabe erfolgt an zwei Verkaufsstellen und zwar an der ersten in der Zeit von

3-4 Uhr Nr. 496-600
4-5 „ Nr. 601-700
5-6 „ Nr. 701-800
6-7 „ Nr. 801-Schlus.

an der zweiten 3-4 „ Nr. 1-80
4-5 „ Nr. 81-150
5-6 „ Nr. 151-210
6-7 „ Nr. 211-290.

Kleingeld und Einwickelpapier ist mitzubringen.

Wegen Kohlenersparnis muß der Verkauf in einem Lokal stattfinden und ersuchen wir daher, sich genau an die angegebene Zeit zu halten, da außer der Reihenfolge nichts verabsolgt wird.

Weilburg, den 29. Januar 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Verzinnnte Wärmeflaschen

wieder eingetroffen.

Louis Becker. Eisenhandlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Krankenlager unserer lieben Mutter, sowie für die Beteiligung der Verwandten, Bekannten und Freunden zu ihrer letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Türk für die tröstenden Worte am Grabe und für seine Mitwirkung an dem schönen Grabgesang der Schuljugend.

Bausch, Polizeidiener, nebst Angehörigen.

Weilmünster, den 27. Januar 1917.

Für unsere Truppen in Feindesland

empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, russisch.

Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

französisch, russisch.

Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Kriegerern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9-12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Ullstein=

Bücher:

Graf von Bolzogen:

Das Mädchen mit den Schwänen.

Karl von Berall:

Das Schicksal der Katerkottenen.

Ludwig Wolff:

Das Klagenlied.

Helene Kallisch:

Charlotte Klinger.

Max Geißler:

Jodel und die Mädchen.

Clara Viebig:

Som Müller-Hannes.

Otto von Gottberg:

Kriegsgetraut.

Richard Skowronnek:

Die schwere Not.

Gabriele Reuter:

Ins neue Land.

Garry Brachvogel:

Die große Gauklerin.

Kriegsbücher:

Kapitänleutnant Bläschow

Die Abenteuer des Kriegers von

Tingtau.

Paul König:

Die Fahrt der Deutschland.

Stagerat!

Freiherr von Forstner:

Als U-Bootkommandant gegen

England.

Otto von Gottberg:

Kreuzfahrten u. U-Bootfahrten.

Otto von Gottberg:

Die Felder von Tingtau.

Heinz Lavote:

Aus einer deutschen Festung im

Kriege.

Emil Zimmermann:

Meine Kriegsjahre von Amerika

zur Heimat.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Gesuch und Leinwandadressen

empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H.,
Schreib- u. Papierwarenhandlung.

Weilburg, im Januar 1917.

Vaterländischer Frauen-Verein.

„Das Vaterland ruft!“

Ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für alle die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserem ganzen Können und in den Dienst unseres Vereins und wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen. Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, ersuchen wir unsere Verbände und Vereine bei ihren Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und jungen Mädchen, welche den Vaterländischen Frauenverein unterstützen wollen, festzustellen,

für welche Betätigung im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können,

ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volkshäuser, Massenspeisungen u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen, wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde, wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungekürzt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabweichlich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau angegeben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen Dienst im weiteren Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt ausüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte voranschreitend erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Der Hauptvorstand:

Gräfin Wilhelm von der Gröben.

Dr. Lenz.

Indem wir bevorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir um Anmeldungen zum Vaterländischen Hilfsdienst bei dem unterzeichneten Vorstandsdamen des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins.

Der Vorstand:

Frau Gräfin von der Gröben, Frau Barthaus, Frau Brumhaar, Frau Ler, Frau v. Marshall, Frau Walter.

Damen- und

Kindergarderobe

wird in und außer dem Hause angefertigt.

Näheres Langgasse 22 11.

Kleine Wohnung z. verm. Wo, sagt d. Exped. unt. 1402

Monatmädchen

sosort gesucht.

Dr. Landau, Frankfurtstr. 21.

2 Einlege-Schweine zu verkaufen. Wo, sagt d. Geschäftsst. u. 1408.

Lohnzahlungsbücher

vorrätig.

H. Zipper's Buchhandlung.

„Unbessio“

Bleistift-

Schüler-

Spitzer

ist immer zur Hand

weil er

an jedem Bleistift aufgesetzt

elastisch sitzen bleibt.

Preis 40 Pfennig.

Vorrätig in

Buch- und Papierhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.